

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei dem Redakteur 1,50 Mk., in dem Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 16 Pf. beschriftet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Samstagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrdruck der Expedition Abends von 6<sup>1/2</sup> — 7 Uhr.

**Anzeigenpreise:** Für die 5 getrennten Spalten oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Redaktionen außerhalb des Inlandspreises 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisbaurathes und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gründungszeit: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 16.

Sonnabend, den 20. Januar 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Von dem Magistrat in Merseburg, als dem bestellten Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten an den gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche durch den am 31. Dezember 1872 bestätigten Separationsrezeß von Merseburg — Glt. Nr. (344) 356 — begründet sind, ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. S. 105) beantragt worden, die Genehmigung zu erteilen:

**I. zur Veräußerung** der von dem im Rezeß § 20 Nr. 142 verzeichneten Wege Nr. 1c abgetrennten Parzellen:

1. Kartenblatt 3 Nr. 452 mit 1,21 ar an den Lehrer **Franz Wild** und Ehefrau **Eise geb. Wallenburg** in Merseburg,

2. Kartenblatt 3 Nr. 458 mit 98 qm an den Zimmermann **Franz Hübler** in Merseburg gegen ein Kaufgeld von 1 Mark für das Quadratmeter.

**II. zur mangelhaften Veräußerung** der von dem gleichen Wege abgetrennten Parzelle:

Kartenblatt 3 zu Nr. 460 mit 4 qm an die Stadtgemeinde in Merseburg zur Straßenverbreiterung nach dem festgestellten Bebauungspläne.

Wir beabsichtigen zur Auflassung der Parzelle Kartenblatt 3 zu Nr. 460 mit 4 qm an die Stadtgemeinde in Merseburg, den Preissekretär **Wernicke** hierseits zum besonderen Vertreter der Separationsbeteiligten zu bestellen.

Es wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einsprüche innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen. Merseburg, den 12. Januar 1906.

**Königliche Generalkommission.**

von Behr.

### Dunkle Lebenswege.

Roman von G. Eiben.

(7. Fortsetzung.)

Er lud den Freiherrn durch eine Handbewegung ein, auf dem Divan Platz zu nehmen.

„Ich glaube wirklich, Herr Bankier,“ lachte der Freiherr, „daß Ihr Willkommen aufrichtig gemeint ist. Wenn man Geld bringt, ist man stets der werthe Freund. Geben Sie mir den fälligen Wechsel. Hier sind zehntausend Mark. Oder haben Sie ihn schon vorgezogen lassen? Ich bin fortgegangen, ohne an die Geschichte zu denken. Unterwegs fiel's mir ein. Bitte, zählen Sie nach!“

Er hatte während dieser Worte zehn Eintausendmark'sche in nachlässiger auf den Tisch fallen lassen. Der Bankier überflog sie mit einem flüchtigen Blick.

„Mit der Kleinigkeit hatte es so große Eile nicht, mein Herr von Leo,“ sagte er. „Ich hätte mir ein Vergnügen daraus gemacht, die Zahlungserfrist des Wechsels zu verlängern. Hier ist er.“

Der Freiherr prüfte den Wechsel, zerriß ihn und warf ihn in den Papierkorb.

„Sie waren gestern bei mir, wo mir mein Gnom mittelte,“ bemerkte er.

„Stimmt! Ich wäre heute nachmittag wieder gekommen. Ich habe so ein Klänchen, so eine Idee. Ich möchte Sie glücklich machen.“

„Wie glücklich machen? Originell!“ lachte der Freiherr. „Da müßte ich ja unglücklich sein! Davon ist mir aber nichts bekannt.“

Der der Stadtgemeinde gehörige Wegestreifen zwischen der Bürgergartenmauer und der Raumburgerstraße, und zwar die Strecke vom Einfahrtstor zum Bürgergartengrundstück bis zur Eisenbahn, soll öffentlich meistbietend verpachtet werden. Der Verpachtungstermin ist auf **Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr** auf dem Stadtbauamt im hiesigen Rathause anberaumt. Bietenden wollen sich zur angegebenen Zeit dorthin begeben. Merseburg, den 17. Januar 1906.

**Die Baudeputation.** (121)

Es wird hiermit abermals bekannt gemacht, daß die militärärztlichen Untersuchungen von Freiwilligen u. s. w. beim unterzeichneten Kommando nur **Dienstag und Freitag, vorm. 9 Uhr, stattfinden.** Dies ist strengstens zu beachten. Weissenfels, den 15. Januar 1906.

**Königliches Bezirkskommando.**

von Gilita.

### Das preussische Ordensfest.

\* Berlin, 18. Jan.

Heute mittags 12 Uhr begann im Schlosse zu Berlin das fest des Schwarzen Adler-Ordens. Nachdem der Kronprinz, die Prinzen und die übrigen kapitulfähigen Ritter sich versammelt hatten, begaben sie sich in den Ritteraal, von Fanfaren begrüßt. Die Ritter schritten paarweise, die jüngsten voran, zuletzt **Wotko v. Gülenburg** und **v. Wöttdorfer**. Ihnen folgte der Ordenskanzler **Herzog v. Pleß**, dem die fürstlichen Ritter folgten; zuletzt der Kronprinz, dann der Kaiser und das Gefolge. Im Rittersaale waren bereits versammelt die Generale, Admirale und Minister. Der Kaiser ließ sich auf dem Thron nieder. Hierauf begaben sich der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und die als **Barains** aufzunehmenden fürstlichen Ritter nach der Roten Adler-Kammer

und geleiteten den Prinzen August Wilhelm und den Herzog von Sachsen Koburg und Gotha vor den Thron. Die neuen Ritter gelobten nach einem altbewährten Zeremoniell die Erfüllung der Ritterpflichten und wurden unter den Klängen der altdeutschen Fanfare von den **Barains** mit dem Ordensmantel besetzt, worauf ihnen der Kaiser als Großmeister die Ordensfeste umhing und die **Neckelade** erteilte. Während die Trompeter den Ordensmarsch intonierten, ging die Zeremonie der Handreichung vor sich, worauf die neuen Ritter ihre Plätze unter den kapitulfähigen Rittern einnahmen. Unter der gleichen Freiheitlichkeit wurden der Oberstkämmerer **Fürst von Solms-Baruth**, Admiral von **Hollmann**, Graf **Schly**, genannt von **Göck** und Staatsminister **Graf Posadowsky** investiert, wobei der General der Kavallerie **v. Massow** und der General der Infanterie **Generaladjutant v. Pleßen** als **Barains** fungierten. Als dritter feierlicher Akt folgte die Einkleidung des Staatsministers **v. Budde**, des Oberstmarchalls **Fitzler** zu **Fürstenberg** und des **Woiwosters a. D. Grafen Alvensleben** unter Aufsicht derselben **Barains**. Die neuen Ritter nahmen im Kreise der älteren Ritter Platz. Die **Wendigung** der Investitur wurde durch Fanfaren kundgegeben. Der Kaiser verließ mit den Rittern in feierlichem Zuge den Saal und hielt im Kapitelsaale das Kapitel des Schwarzen Adler-Ordens in Gegenwart von 43 Rittern ab. Nach Schluß des Kapitels begab sich der Kaiser in feierlichem Zuge an der Spitze sämtlicher Ritter nach der Schwarzen-Adler-Kammer, wo die Mäntel abgelegt wurden.

### Die Marokko-Konferenz.

\* London, 18. Januar. Das liberale „Daily Chronicle“ drückt die Hoffnung aus, daß die internationale Lage, die so drohend gesehen sei, durch die **Algeiras-Konferenz** eine

Erleichterung erfahren werde. Die Eröffnungsreden verließen Gutes und ließen hoffen, daß alle Mächte mit dem aufrechten Willen zu der Konferenz kämen, eine freundschaftliche Lösung zu finden. Englands Rolle sei durch den englisch-französischen Vertrag festgelegt, der verlange, daß England seine diplomatische Unterstützung Frankreich bei der Erlangung der allgemeinen Zustimmung zu den Paragraphen des **Marokko-Vertrages** gewähren solle. Die vorzüglichste, von **Sir Frank Lascelles** in Berlin gehaltenen Rede spiegelte zweifellos die Haltung der neuen englischen Regierung in dieser Angelegenheit wider.

**Algeiras**, 18. Januar. Wenn in dem bisherigen Tempo weitergearbeitet wird, darf man sich auf eine noch längere Dauer der Konferenz gefaßt machen, als ursprünglich schon zu erwarten schien. Das amtliche Protokoll der kurzen Eröffnungsitzung vom Montag war heute Morgen noch nicht fertig. Das Interesse der Bevölkerung an den Konferenz-Versammlungen dauert ungemindert fort. Hunderte umdrängen die Eingänge des Stadthauses. Beim Betreten des Konferenzsaales erklärte der Herzog von **Almodovar** auf Befragen folgendes: „Aufgeführt der Tatsache, daß keine der Mächte bisher irgend welche Vorschläge mit Bezug auf die Fragen des **Waffenstillstandes** gemacht hat, ist von den spanischen Delegierten eine Art Fragebogen ausgearbeitet worden, der jetzt den übrigen Vertretern unterbreitet werden wird.“ Nach **Alexander** von **Altores**, der leitende marokkanische Delegierte, gemacht hat, wäre daher auf eine Konferenz von mindestens einem Vierteljahr zu rechnen.

### Zur Lage in Rußland.

\* Nigo, 17. Januar. Die politischen Morde dauern fort. Gestern wurde wieder ein **Polizist** auf offener Straße ermordet. Auch in der Provinz dauern die Unruhen fort.

Vater stark früh. Ihre Mutter, meine Schwester, folgte ihm einige Jahre später in den Tod. Nichts natürlicher, als daß die Mutter den Bruder zum Vormund ihres einzigen Kindes einsetzte.

„Ja, so! Mit dieser jungen Dame wollen Sie mich beglücken? Wie kommt es, daß Ihr Auge dabei gerade auf mich fällt?“

„Weil ich Ihnen wohl will. Ich weiß, daß Ihnen einige Willkürchen willkommen sein werden. Ihre Vermögenslage kenne ich genau. Es hat mich überrascht, daß Sie den Wechsel einlösen.“

„Nein, nein!“ fuhr er fort, als er sah, daß der Freiherr aufbraunen wollte, „warum Dinge bestreiten, die Sie nur durch eine lange Heirat aus der Welt schaffen können? Wenn ich Ihnen dazu die Hand reiche, darf ich mich wohl Ihren väterlichen Freund nennen.“

„Deshalb haben Sie meinen Gnom auspieniert?“ versetzte der Freiherr ärgerlich. „Daß es mit meiner Vermögenslage nicht so schlimm ausfällt, als Sie denken, beweist Ihnen die pünktliche Einlösung des Wechsels, beweisen Ihnen diese Banknoten — zwanzigtausend Mark.“

Er nahm aus seinem Taschentuch zwei Päckchen Banknoten und zeigte sie dem Bankier, worauf er sie wieder verbergte.

„Sie sehen, meine Hilfsquellen sind noch nicht erschöpft!“

Der Bankier zuckte die Achseln, erwiderte darauf aber nichts, sondern fuhr fort:

„Behalten wir die Sache rein geschäftlich. Daß Ihnen die junge Dame begehrendwert

erscheint, beweise ich nicht, trotzdem sie eine Jüdin ist. Solche Heiraten sind heute keine Seltenheit mehr; die alten Bourgeois erblassen in der neuen Zeit. Fräulein Stein wird demnächst fünf Millionen Mark besitzen. Sie ist achtzehn Jahre, mitbin in dem reifsten Alter, um zu heiraten.“

Der Freiherr zögerte mit der Antwort absichtlich, um seine Vereinnahmung nicht allzu schnell zu erkennen zu geben, mit sich selbst war er sofort darüber einig, daß ihm zum zweiten Male ein solches „Goldstückchen“ schwerlich geboten werden dürfte.

„Ja,“ erwiderte er endlich. „Ich denke doch, daß die Dame nicht allzu häßlich ist.“

„Sie ist schön, wie ich schon bemerkte. Lieber den Hauptpunkt wären wir also einig. Nun lassen Sie uns über die Bedingungen sprechen.“

Er räusperte sich.

„Bedingungen?“ fragte der Freiherr unwillkürlich. Er ahnte, daß der Bankier ein „Geschäft“ als Heiratsvermittler machen wolle.

„Also über die Bedingungen wollen wir uns zunächst verständigen,“ fuhr der Bankier fort. „Die Hauptbedingung ist — merken Sie auf, mein junger Freund! — folgende: Das Vermögen der Dame zerfällt in zwei Teile, wenn sie mit Ihnen die Ehe schließt, — sie erhält drei Millionen als Mitgift, zwei Millionen — erbalt ich! — Verstehen Sie?“

Der Freiherr schnellte von seinem Stuhl empor.

(Fortf. folgt.)

Die Güter Sergetmeten des Barons Blom und Verbonnen des Barons Stinolin wurden vorgestern eingekauft. In Grobin gelang es den Truppen, die Rüge herzustellen. Der Führer der dortigen Revolutionäre Namitst wurde standrechtlich erschossen.

Dießsa, 17. Januar. Die Bewegung in den hiesigen Provinzen hat aufgehört. Die Bauern hoffen noch immer, daß nunmehr die Regierung eine allgemeine Grundverteilung vornehmen werde.

Reichstag.

Berlin, 18. Januar.

Dem Reichstage lag heute der aus der vorigen Session mit unerheblichen Änderungen übernommene Gesetzentwurf über die geplante Kamerun-Pfandbahn vor. Der Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Duala nach dem Manengba-Gebirge durch die Kamerun-Eisenbahngesellschaft, deren Grundkapital 17 Millionen M. beträgt, soll den Inhabern der nicht vorbedingten Anteile Reihe B eine Garantie des Reiches bewilligt werden, wofür das Reich in den ersten 4 Geschäftsjahren jährlich 330 000 M., in den folgenden 86 Geschäftsjahren 374 831 M. zu zahlen hätte. Auf die Anteile Reihe A fallen 6 Mill. M. des Gesellschaftskapitals; hierfür übernimmt das Reich ebenfalls Garantie. Die Konzession für die Bahn, die mindestens 1 m Spurweite erhält, aber vorläufig noch nicht bis zum Tschade fortgeführt werden soll, wird auf 90 Jahre erteilt, doch soll das Reich vom Beginn des 31. Geschäftsjahres das Recht haben, die Vorzugsanteile Reihe A und die noch vorhandenen Anteile Reihe B unter gewissen, im Konzessionsvertrag festgesetzten Bedingungen zu erwerben. Die Gesellschaft hat das Recht, ohne Entgelt Holz usw. zum Bau und Unterhalt der Bahn aus den Wäldern zu entnehmen; sie ist ferner berechtigt, sich längs der Bahn und in größerem Umfang am Endpunkt der Bahn Land anzueignen. Ebenso sollen ihr 80 000 Hektar für ausschließliche Aufschung und Gewinnung von Mineralien überlassen werden.

Der Gesetzentwurf bedarf kaum einer näheren Erläuterung; er ist, wie Abg. v. Richter (son.) ganz richtig bemerkt, gewissermaßen eine Vorlage der Majorität der Kommission, die den Entwurf in der vorigen Session beraten hat. Damals hat sich eine große Mehrheit gefunden, die die Notwendigkeit der Bahn und ihre wirtschaftliche Tragweite nicht nur anerkannte, alles, was damals diese Mehrheit an Änderungen und Besserungen verlangt hat, ist in die gegenwärtige Vorlage übernommen. Trotzdem trägt der Abg. Ledebour (Soz.) die gewohnten Einwände gegen das Projekt vor, ohne jedoch, obwohl er noch vom Abg. v. Arnim (f. Wp.) Unterstützung erhält, den Entschluß des Kaufes — für das Zentrum hat Abg. Erbberger die Zustimmung erklärt — umhohen zu können. Mangels eines sachlichen Streitobjektes beschäftigen sich die meisten Redner mit dem bekannten Urteil des Gouverneurs Bittkammer über die Awa-Schuppelinge. Der Leiter der Kolonialverwaltung, Erbprinz zu Hohenzollern-Langenburg, tritt diesen Angriffen entgegen, indem er erklärt, am 1. Februar werde der Gouverneur in Deutschland eintreffen und dann Gelegenheit haben, sich

zu rechtfertigen. Für den beschleunigten Bau der Bahn spricht auch die Erwägung, daß die Anruhen in Südwestafrika auf Kamerun verlagert werden und zurückzuwirken drohen. Auch für die Sicherheit und den Frieden des Landes ist es deshalb die geforderte Bahn unerlässlich. Gegenüber Bemängelungen des Kostenanschlages weist Geh. Legationsrat Helfferich nach, daß es sich um ein kaummännlich durchaus korrektes Geschäft handelt. Mit ehrlieber Begeisterung und überzeugender Sachkenntnis bekräftigen die Abg. Dr. Semler (nl.), v. Richter (son.) (son.) und Dr. Trendt (Rp.), die im Sommer vorigen Jahres Logo und Kamerun bereist haben, den Bau der Bahn und darüber hinaus einen Ausbau des vorliegenden Hafens von Duala. Infolge der Bahnbauten ist sowohl in Logo wie in Deutsch-Ostafrika ein sehr erfreulicher Umsturz der wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten. Das sagt genug! Die Mittel für den Bahnbau dervielgen, ist — das zeigt auch ein Blick auf die benachbarten englischen Kolonien — falsche Sparfamkeit. Die allererste Bedingung für die Förderung der Kolonien ist die Befähigung der traurigen Verhältnisse. Für diese eminent vorteilhafte Aufgabe muß das deutsche Kapital gewonnen werden! Der in kolonialen Fragen sehr gut versierte Abg. Vattmann (w. Wg.), der mit guter Wirkung daran erinnert, daß der Abg. Storz (libd. Volksp.), aus einem kolonialpolitischen Saulus ein Paulus geworden und daß auch einzelne Anhänger der sozialdemokratischen Partei einen kolonialfreundlichen Standpunkt eingenommen haben, hält es für das Beste, daß die Kolonie eine Anteihe aufnimmt, für die sie zu haften, das Reich aber die Garantie zu übernehmen hätte. Dann bliebe das Reich immer Herr in der Kolonie. Redner widmet dem auf der parlamentarischen Studienfahrt verstorbenen Abg. Fries ein herzliches Gedenkwort. Bemerkenswert ist ferner, daß Abg. Dove (f. Wg.) seinem Kollegen Benzmann von der freisinnigen Volkspartei, der Südwestafrika an den Mindestfordernden verkauft sehen möchte, scharf entgegentritt, namens seiner „engeren“ politischen Freunde erklärt er die Zustimmung der freisinnigen Vereinigung zu der Vorlage. Das letzte, aber wohl nicht das kleinste Ereignis des Tages ist der warmherzige Appell des Abg. Goller, Hospitant der frei. Volkspartei, an das Haus und an die Nation zur Unterstützung der kolonialpolitischen Politik der Regierung. Er verteidigt einen württembergischen Bahntarif, der Interesse hat an der Förderung der kolonialen Baumwollkultur. Mit Herrn Benzmann kann er nicht übereinstimmen, hält vielmehr kolonialfreundlichkeit sehr wohl vereinbar mit einem entschiedenen Liberalismus. Er geht sogar so weit, anzuerkennen, daß die unglücklichen Ereignisse in Südwestafrika hätte vermeiden werden können, wenn die Linke, auch die liberalen Parteien, gegenüber kolonialen Forderungen sich weniger ablehnend verhalten hätten. Unter lebhaftem Beifall bekräftigt Redner eine schnelle Fruchtbildung des ausgegliederten Hafens von Duala und den Bau der Bahn befugt bequemer und leistungsfähiger Verbindung mit dem gesunden Grasland und den fruchtbarsten Teilen der Kolonie. Schließlich nimmt noch der Abgeordnete

Storz (libd. Wp.) das Wort, um der Vorlage zustimmend, den Wert der Bahn aufzuzeigen. Dabei gelangt er zu einem vernichtenden Urteil über die sinnlose, nur aus politischen Gründen zu erklärende Opposition der sozialdemokratischen Partei gegenüber diesem Projekt; wenn ihr Führer, der Abg. Bebel, auch diese Vorlage bekämpfe, habe er eben keine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen oder er verschleiere sich absichtlich dem Verständnis für koloniale Aufgaben. — Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung der Vorlage auf Freitag 1 Uhr.

Aus Ostafrika.

Dar-es-Salaam, 18. Januar. Major Johannes hat nach Verlegung von Süd-Linnott und Anlegung einer Postlinie von Miedhafen bis Bivale die 13. und 8. Kompagnie nach dem nördlichen Teil des Bezirks Songea vorgeschoben. Unter Grenze der Bezirke Songea und Iringa am Aufstößfluß, zwischen Kitugala und Pangite, ist am 6. Januar Stabsarzt Wiehe gefallen. Oberleutnant Albinus mit Polizei aus Langenburg sichert die Missionstation Kitugala und den Udenaposten Ndjombe.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar. (Nachrichten.) Heute vormittag um 10 Uhr empfing der Kaiser den Generaldirektor der königlichen Museen Bode.

Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, ist die Nachricht von einem bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts von Lucanus aus der Luft gegriffen: „Ezellenz v. Lucanus sieht sich dank vollster geselliger und körperlicher Frische der Würde seines Amtes noch lange gewachsen und erfreut sich nach wie vor des unerschütterlichen Vertrauens seines allerhöchsten Herrn.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Aus der Braunshewiger Halbmonatsschrift „Brunonia“ wird in verschiedenen Blättern folgendes mitgeteilt: Dem Kaiser war vor seiner Reise nach Kopenhagen offiziell bekannt, daß der Herzog von Cumberland zu jedem Entgegenkommen unter der Voraussetzung der Regelung der braunschweigischen Frage bereit war. Der Kaiser lehnte jede Verhandlung daraufhin ab und er wünschte keine politische, sondern nur eine gesellschaftliche Unterhaltung. Daraufhin reiste der Herzog frühzeitig ab. — Hierdurch soll abermals der Wunsch erweckt werden, als habe sich in der sogenannten Welfenfrage zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland irgend etwas abgespielt. Wir stellen gegenüber dieser erfundenen Behauptung nochmals fest, daß der Kaiser mit dem Herzog von Cumberland über dessen Weiben oder Nichtbleiben in Kopenhagen während des Besuchs des Kaisers, wie insbesondere über die braunschweigische Frage keinerlei Gebanten austausch gepflogen oder in seinem Auftrage durch andere hat pflegen lassen. Der Kaiser hat weder eine Mitteilung von dem Herzog oder in dessen Namen erhalten, noch ihm eine solche gemacht. Der Herzog ist damals aus freien Stücken einer Begegnung mit dem Kaiser ausgewichen, und dabei bleibt es.“

Dem Generalfeldmarschall Grafen von Saeferler, der heute feierlich sein 60. Lebensjahr vollendet, widmet das „Milit.-Wochenbl.“ eine längere Würdigung. In deren Schluß heißt es: In mehr als einem Menschenalter war es ihm vergönnt, den Schatz seiner Kriegserfahrungen unter Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit im Truppendienst und im Generalstabe zum Besten des deutschen Heeres zu verwenden zu dürfen. So bildete er sein Regiment länger als 5 Jahre, 6 Jahre seine Brigade, 2 Jahre seine Division und länger als 13 Jahre sein Korps, daß sie derinft fähig sein sollten, gleiches zu leisten, wie er es am den blutigen 16. August (Wionville) gesehen hatte. Das dankt ihm das deutsche Heer auch heute, indem es ihm seine wärmsten Wünsche für seinen ferneren Lebensabend darbringt. Steht doch über seinem Leben das Wort, daß jeder edle Soldat als seines Lebens Inhaft erstrebt: „Es ist köstlich gewesen, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen!“

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Ministerpräsident Rouvier ließ infolge der Meldung, daß dem französischen Geschichtsträger in Benevento, Teano, zum Präsidenten des Castro die Landung im Hafen von La Guayra unterlag wurde, dem hiesigen venezolanischen Vertreter Maubourget unverzüglich seine Pässe überreichen und ihn auffordern, noch heute das französische Gebiet zu verlassen.

Colales.

Merseburg, 19. Januar.

Der Distort der Reichsbank ist gestern auf 5%, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpändung von Effekten und Waren auf 6% herabgesetzt worden.

Bottragsabend. Zur Feier von Lessings Geburtstag wird der von seinem mehrmaligen früheren Auftreten in Merseburg bestens gefächte deutsch-amerikanische Regulator, Herr Hermann Wotte aus New-York, am Montag abend in Millers Hotel ein Programm erster und letzter Klassiker und neuerer Dichtungen vortragen, darunter die großen Ringelgängerlesungen aus Lessings „Nathan der Weise“. Der Kaufmännische und der Gewerbeverein nehmen an dem Abend teil, über den Näheres aus dem Inserat ersichtlich ist. Ganz besonders dürfte auch die mit zum Vortrag gelangende epische Dichtung „Gefährte Schuld“ von Fuchs interessieren.

Ueber das abnorme milde Winterwetter, das gegenwärtig in ganz Europa herrscht, teilt ein Meteorologe einige interessante Beobachtungen mit. Wie bei uns, so strahl auch in England in diesen Tagen die helle Sonne, und die Temperatur war von der gewöhnlichen Januarwärme weit entfernt. Auch im Süden Englands verhält man ganz, wie der Schnee aufsteigt, und die Weihnachtskarten mit Schnee- und Eisbildern waren in diesem Jahre ganz deplaciert. Aus Warwick kommen Klagen über große Hitze; in Montreux ist das Wetter schmutzig, feucht und warm wie im April. Der Weisus ist übrigens wieder tätig und läßt drei Lavastöme ausfließen. In der Schweiz ist das Wetter so warm, daß der Schnee verschwunden ist, während aus

Aus der Geschichte des Deutschtums in Rußland.

Der mit den russischen Verhältnissen nicht Vertraute wird sich schwer erklären können, wie das Vorhandensein von nach Hunderttausenden zählenden Deutschen in Rußland entstanden ist. Angesichts der massenhaften Auswanderung Nationaldeutscher, deutscher Balten und sonstiger Deutschsprechender aus dem unendlich großen Reiche in Folge der entsetzlichen Vorgänge in demselben wird es vielleicht von Interesse sein, wenigstens andeutungsweise zu erfahren, auf welche Weise unsere Landsleute nach Rußland gekommen sind und seit wie lange schon deutsche Kolonien daselbst historisch nachweisbar sind.

Es war Jarwan IV. Wajsljewitsch mit dem Weinen „Der Schredliche“ (1533—84), ein ebenso kraftvoller und weisheitsvoller, wie grausamer Jar, in dem sich das barbarisch-halb wilde russische Wesen damaliger Zeit genau abspiegelte, der zuerst Deutsche nach Moskau, seiner Residenz berief, um daselbst als Instruktoren, Geschäftsgenossen, Wuchbrüder und für andere nützliche Berufszweige seinen Rußen als Lehrer und Bahndreher zu dienen. Er erlaubte ungehinderte Religionsübung begünstigte den Bau einer protestantischen Kirche, wies ihnen eine Straße, die noch heute zifferierende „Deutsche Straße“, zu ihrem Aufenthaltsort und gestattete die Anlegung eines eigenen Begräbnisplatzes — den in der Peripherie der Stadt noch bestehenden sog. „Friedhof fremder“ (d. h. nicht-russischer) Konfessionen — und

schickte sie nach Möglichkeit während der schrecklichen Wirren, die unter seiner blutigen Regierung stattfanden. Damals mag sich bereits unter unseren in Rußland weilenden Landsleuten der auch in allen späteren Zeiten streng befolgte Grundsatz ausgebildet haben, sich niemals um inner-russische Politik zu bekümmern, eine Maxime, die ihnen den Aufenthalt unter diesem slavischen Volke erleichtert hat. Diesen unseren Volksgenossen, welchen sich nach und nach, doch mehr vorübergehend, Engländer und Holländer angeschlossen, gefiel es in dem russischen Lande, in dem sie zu Wohlstand und Reichtum gelangen konnten, so gut, daß sie keinen Trieb verspürten, nach dem ohnehin politisch und religiös gepaltene Vaterlande zurückzukehren. Sie blieben und wurden der Stamm einer sich nach und nach vergrößernden deutschen Kolonie, welche durch die treu bewahrte Sprache, durch Gemeinamkeit des evangelischen Bekenntnisses und durch Wachstum in sich selber, sowie langsamen Zugewinn von Deutschland her an Umfang zunahm und deren Glieder sich auch nach und nach in anderen russischen Städten niederlegten. Als — über 100 Jahre später — Peter d. Gr. (1689—1725) zur Regierung kam, fand er bereits eine festgelegte deutsche Kolonie vor. Es ist bekannt, daß er in Moskau geboren, nicht allein die deutsche Sprache souverän beherrschte, sondern auch mit Vorliebe unter seinen Moskauer Deutschen verweilte und durch sie vermutlich die Vorliebe für westeuropäische Kultur empfangen haben mag.

Von ihm ging auch die Vorherrschaft der deutschen Sprache am russischen Hof und in der Beamtenwelt aus, die freilich durch Katharina II. (1762—96), welche, obzwar selbst eine Deutsche von Geburt, das französische Wesen und die französische Sprache begünstigte, einigermaßen zurückgedrängt, aber nicht ganz beseitigt werden konnte. Heute noch gehört die Beherrschung des Französischen und Deutschen — wenigstens in der Konversation — zu denjenigen Kenntnissen, die, selbstverständlich neben der Muttersprache, von jedem sich geübt nennenden Rußen verlangt wird. — Unter Nikolaus I. (1822—55), der sein Land und Volk gegen die westeuropäische Kultur abzuschießen für einen Altstaatsmännlichen Klugheit hielt, stocete der durch Jahrhunderte hindurch begünstigte Zuzug von Westeuropäern, namentlich Deutschen, um unter keinen Nachfolger, dem deutschfreundlichen Alexander II. (1855—81), dem „Zar-Freier“, um jolechaffter und kräftiger wiederanzufehen, nachdem er die westlichen Grenzen seines im Laufe der Jahrhunderte unendlich vergrößerten Reiches den deutschen Kulturträgern fast schrankenlos geöffnet hatte. Was Ivan der Grausame begonnen, Peter der Große weitergeführt und Katharina II. durch Begünstigung deutscher Ansiedlung in der von ihr eroberten Krime verstärkt hatte, fand in solcher Weise durch Alexander II. einen glänzenden Abschluß: seit jener Zeit finden wir Deutsche in allen Teilen des großen Reiches. Der, wie bereits erwähnt, von allen Deutschen und zu allen Zeiten streng durchgeführte Grund-

lag: mit ihren russischen Mitbürgern zwar in Frieden und Freundschaft zu leben, sich aber von allen russisch-politischen Kämpfen und Agitationen fern zu halten und lediglich ihren Berufen zu leben, erwarb ihnen das Vertrauen der Herrschenden, ihre Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, ihre Treue und Ehrlichkeit die Achtung der Rußen selber, und das russische Sprichwort: „Zuverlässig wie ein Deutscher sein“ spricht am besten für die allgemeine Wertschätzung unserer Volksgenossen in Rußland. Die Eroberung der baltischen Provinzen hatte einen weiteren Zuzug deutscher Elemente in das Innere Rußlands zur Folge, so daß das kernhafte germanische Element, das in den deutschen Kolonien bereits vorhanden war, sich immer mehr kräftigte und befestigte. Obzwar russische Unterthanen, haben die Balten, die den Deutschen durch Sprache, Kultur, Lebensgewohnheiten und zumest auch religiöses Bekenntnis nahestanden, sich doch stets zu ihnen gehalten, und so ist es erklärlich, daß wir Balten und deutsche Reichsangehörige sich jetzt als einen breiten Strom über die Grenzen ergießen sehen, wo ihre Existenz infolge der in Rußland wütenden Revolution in Frage gestellt worden sind. An uns, ihren Volks- und Stammesgenossen, haben sie sich zuerst hilfesuchend gewendet, und es ist eine Ehrenpflicht, daß wir die uns stehend entgegengetretenen Hände ergreifen, daß; ihr Hilferuf nicht ungehört und unbeantwortet verhallt.

Wien von Staubstürmen und Erdbeben bedrückt wird. Andererseits beklagen sich die Reisenden in Aegypten über kaltes Wetter, dessen Temperatur niedriger ist als seit 25 Jahren. Das Eintreten von Staubstürmen in Ostafrika — wahrscheinlich haben sie auch weiter südlich stattgefunden — weist darauf hin, daß ganz Südwestafrika von einer atmosphärischen Bewegung getroffen ist, die die warme Luft und den Staub der Sahara hergeführt hat. Zweifelloso besteht auch zwischen der östlichen und westlichen Halbkugel ein Zusammenhang in den Bedingungen des Wetters: sie verhalten sich immer entgegengesetzt. — In der verflochtenen Nacht und heute früh wütete ein starker Sturm.

Provinz und Umgegend.

\* Dürrenberg, 15. Jan. Um die für die ganze Umgegend so höchst wichtige Sache des Brückenbaus einen Schritt weiter zu bringen, hatte der Herr Landrat Graf v. Sponville zu heute eine Versammlung der Gemeindevertretung von Spergau, als der größten und mit am meisten interessierten Ortsgemeinde, berufen, an der auch die Ortsteile von Fährendorf und Gröllitz sowie einige andere Herren, Herr Amtmann Scharf, Pastor Wallen u. a. teilnahmen. Der Anspache des Herrn Landrates war zu entnehmen, daß die bisher bewilligten Beträge der Gemeinden noch nicht genügen. Spergau hatte sich bisher nur zu einem Betrag von 2000 Ml. verstanden, der incl. Amortisation, der Gemeinde eine Zinsenlast von nur 100 Ml. auferlegen würde. Er erludte daher um eine Erhöhung. Die Gemeinde könne ohne große Mühe das Dreifache ausbringen, denn 6000 Ml. würden auf 48 Jahre 300 Ml. jährlich an Zinsen und Amortisation erfordern. Das bedeute bei einer von Spergau bisher aufgebrachtten Gesamtsumme von 7151 Ml. einen jährlichen Zuschlag von etwas über 4 Prozent auf 48 Jahre. Eine so wohlhabende Gemeinde wie Spergau werde unter dieser Last nicht erliegen. Er habe durch Zählungen festgestellt lassen, daß von Spergau allein jährlich 3—400 Ml. an Fähr-geld ausgegeben werde, bis etwa 15—20 Pf. mehr, doch nicht mehr als 1 Pf., über, doch mit dem Unterschied, daß es in anderer Weise gegeben und nach 48 Jahren nichts mehr zu zahlen sei. Der erbene Einwand, daß der arme Mann dadurch belastet werde, wurde zahlenmäßig als unzutreffend nachgewiesen. Der sogenannte arme Mann zahle gar keine oder nur sehr geringe Steuern, nämlich 1 Ml. 20 oder 2 Ml. 40 Pf. Das mache gerade eine Erhöhung von 5, resp. 10 Pf. aus. Wer vier Mark Steuern zahle, habe also 15—20 Pf. mehr zu entrichten, könne aber dafür so oft er wolle, die Brücke benutzen. Es habe also gerade der arme Mann ein Interesse am Brückenbau. Wer aber 60 Ml. Steuern (jüngst 63 Ml.) zahle, sei doch auch, Gott sei Dank, dazu in der Lage. Soviel Gemeinnutz sei wohl vorauszusetzen, daß niemand an sich selber denken werde. Jetzt sei die entscheidende Stunde. Verstanden sich die Gemeinden nicht jetzt in ihrem eigenen, leider oft von ihnen selbst mißverstandenen Interesse zu einer ihren Kräften entsprechenden Unterstützung, dann sei das Projekt für immer begraben und das von Pöcking und Preis zu erwartende Geld (80 000 Ml.) komme dann anderen Gemeinden zu Gute, die ihr Interesse besser verstünden. Spergau habe bisher immer bloss zu den Kreislasten beigetragen, aber nie etwas dafür erhalten. Der Herr Landrat machte aber besonders noch aufmerksam auf den Zusammenhang von Brückenbau und Pflasterung nach dem Bahnhofs. Befine die Gemeinde die Brücke ab, so sei er nicht in der Lage, eine Beihilfe des Kreises zu der Pflasterung zu bestimorten, denn dann zeige sich, daß Spergau nur Sonderinteressen verfolge, aber keinen Sinn für das Gesamtwohl habe. Die Pflasterung ist aber für Spergau eine Lebensfrage. Auch der anwesende Vertreter von Fährendorf (über Fährendorfer Fluß geht eine Strecke des Weges) erklärte, seine Gemeinde werde jeden Beitrag zu den Pflasterkosten abgeben, wenn Spergau nicht zu der Brücke helfe. Nachdem noch die Herren Amtmann Scharf, Pastor Wallen, Fleischmeister Bauermann den Antrag des Herrn Landrates empfohlen hatten, endete die Verammlung, ohne daß ein definitiver Beschluß gefaßt wurde. Einige entstandene und nicht gleich geklärtte Mißverständnisse wird eine Aufstellung über Amortisation und Verzinsung, die der Gemeinde in den nächsten Tagen ausgeben wird, lösen. Nichts ist ungedruckt, als die Annahme, daß das Projekt der Gemeinde unerwünschtliche Kosten auslegen wird. Im Gegenteil. Sie werden nicht mehr als 5% betragen und

davon ist noch der bisher gezahlte Betrag an Fährgeld abzulegen. (M. C.)
\* Scheibitz, 18. Januar. Einen jähen Tod erlitt in Rodden der Gutsbesitzer Dorn. Der Mann war am Montag nachmittag mit mehreren Leuten mit Fellen von Pappeln beschäftigt. Die letzte war angeklippt worden, um sie nach einer bestimmten Seite zum Fall zu bringen. Beim Anziehen schwannte der Baum, die Umstehenden sprangen schnell zur Seite, Dorn stürzte aber hin und die schwere Last fiel auf ihn, sodaß er sofort erlag wurde.
\* Weihenfels, 18. Jan. Gestern nachmittag wurde in der Schuhfabrik von Amms hier ein Schmetterling gefangen. Da wird der erste Maifäher nicht mehr lange auf sich warten. Anzichts der milden Witterung nicht auffallend. Aus Raumburg, Dornburg usw. wird sogar schon das Eintreffen der ersten Stare berichtet.
\* Bischofsode, 18. Januar. Als Nachfolger des erschossenen Fiedlers Grunert ist der Pfälzer Herr Zwieler bestimmt. Mit dem 1. März tritt er seine Stelle an und bezieht auch die dazugehörige Dienstwohnung in Aebtschode. Er war schon in den Jahren 1896—1898 auf hiesiger Oberförsterei als Forstsekretär tätig. Er kommt jetzt aus der Dölauer Heide, die zur Oberförsterei Scheibitz gehört, aber von einem Neudorfster vermaliet wird.
\* Nordhausen, 17. Jan. Der Hirsch, welcher vorgestern durch die hiesige Feldflur schlugte, ist, wie inzwischen ermittelt, bei einer Waldjagd im Hermannsdorfer ausgedorben. Es ist ihm auch von einem Nordhäuser Jäger eine Kugel nachgeschandt worden, aber ohne zu treffen. Der Hirsch hat dann die Flucht in mächtigen Schritten durch die Feldfluren Buchholz, Petersdorf, Nordhausen, Gimderode, Niederbachsweiler und Wachsenhausen genommen und ist nach kurzem Aufenthalt im Kronsteinwald nach dem Himmelsberg in Niedersachsener Fluß, wo gerade Jagd stattfand, geraten, ist aber auch hier entkommen und nach dem Harze geflüchtet. Der Hirsch hat demnach eine Flucht von über zwei Stunden durch die Fluren zurückgelegt und hat mehrere Jagden getrennt, ohne dem tödlichen Ziel zu erliegen. Er kann vielleicht sehr alt werden.
\* Jena, 18. Januar. Zur 100jährigen Wiederkehr des Schlachttages von Jena am 14. Oktober dieses Jahres sind allerlei Vorbereitungen im Gange. Mit Zustimmung des Kaisers sollen von den nachkommen der gefallenen Offiziere in Viersiebenhellen und Auerstedt den gefallenen Offizieren und Mannschaften Gedenksteine gesetzt werden. Die Gemeinden stellen den Grund und Boden dem Ausführe an dessen Spitze Generalmajor v. D. v. Ruyhards-Verlin steht zur Verfügung. Von Jena wird die Erbauung eines Auskinstumens auf dem Dornberg, dem höchsten Punkt des Schlachtfeldes, geplant. Der Turm wird ein nahezu vollständiges Ueberbleiben des Schlachtfeldes ermöglichen; nur der Schutplatz des Treffens bei Kapellenrath blieb verdeckt. Die 30 militärischen Vereine der Gruppe Jena des großherzoglich sächsischen Krieger- und Militärvereinsbundes wollen sich am 14. Oktober zu einer ersten Gedenkfeier auf dem Schlachtfelde einfinden.
\* Gotha, 18. Jan. Ein Deserteur wurde von hier nach Naumburg befördert. Der Jöhnenflüchtige ist ein Rekrut Wörzig von der zweiten Kompagnie des dortigen Bataillons, der am zweiten Weihnachtstertage 1898, also vor sieben Jahren, sich aus der Kaserne entfernt hatte. Vor kurzem wurde er in Konstanz am Bodensee verhaftet.

Bermittelt.

\* Hannover, 15. Jan. In der Angelegenheit Cramm-Königsawarter tritt es immer deutlicher hervor, daß Frau v. K. seit Jahren Transaktionen mit Wechseln und Papieren in großer Höhe vorgenommen haben muß. Wie jetzt bekannt wird, hat schon einmal eine Regulierung stattgefunden; gleich darauf sind aber wieder neue Wechsel eingelaufen. In hiesigen Kreisen will man außerdem bestimmt wissen, daß auch noch Wechsel über 325 000 Ml. bzw. 350 000 Ml. mit Unterzeichnung eines hiesigen oder sächsischen Bankiers laufen. Andererseits wird von Personen, die die Verbindlichkeiten der Frau v. K. kennen, immer wieder betont, daß diese zur Unterstützung ihrer Verwandten große Summen aufgewandt und auch sonst Wohlthätigkeit geübt hat. Es ist danach anzunehmen, daß die Frau zunächst die Verbindlichkeiten im Vertrauen darauf eingegangen ist, daß ihr Mann dafür eintreten werde. Schließlich hat sie dann wohl immer neue Schulden gemacht, um die alten zu decken, und auch, wie man sagt, das Glück am Spielische verlor, um aus der Geldverlegenheit herauszukommen. Die Geldgeschäfte der Frau v. K. erhalten eine eigenartige Beleuchtung durch Mitteilungen eines hiesigen Geschäftsmannes, an den sie im Herbst des Jahres 1904 mit dem Erlaube beantragt, er möge einen von dem Baron von C. akzeptierten Blankowechsel mit seinem Viro versehen. Der Wechsel solle die Summe von 100 000 Ml. betragen und die Frau in Hamburg diskontieren werden; es müsse dann aber noch der Name eines Geschäftsmannes pro forma auf dem Akzept stehen. Auf die Fragen, wie hoch das Akzept lauten solle, wurden „höchstens 3000 Ml.“ genannt. Der Geschäftsmann machte jedoch Einwendungen und erkundigte sich zuvor nach der Bonität des Herrn v. C., wobei er erfuhr, daß es mit diesem nicht zum Besten stehe. \* Hildesheim, 18. Jan. Heute morgen nach 6 Uhr wurde der Schankwirt Josef Seitz auf der Straße von Eisenbahnbeamten, die auf dem Wege zum Dienst begriffen waren, er mordet aufgefunden. Die Hände des Ermordeten waren gebunden und der Schädel eingeschlagen, außerdem hatte er mehrere Wunden. Allem Anscheine nach liegt ein Raubmord vor.
\* Darmstadt, 18. Januar. Der 16 Jahre alte Gymnasiast Clemens, Sohn des Arztes Dr. Glemm, wurde von Soldaten, die vom Schießstande heimkehrten, in einem Laubengarten in einer Wiese erschossen gefunden; er war von einer Revolverkugel verwundet und behauptet, durch einen Revolver erschossen und seiner Uhr, sowie seines Portemonnaies beraubt worden zu sein. Der Schuß ist in die Brust gegangen. Die Wunde ist nicht tödlich, vielmehr befindet sich der Patient außer Lebensgefahr. Die Sache bedarf der Aufklärung.
\* Friedrichsdorf, 18. Januar. Graf Zepelin unternahm in Begleitung von 7 Personen eine Fahrt mit seinem neuen leichten Luftschiff. Dasselbe ist nach seiner glatten Landung im Allgäu durch einen Unfall bedeutend beschädigt worden. Weitere Versuche sind, den schweren Beschädigten nach zu unteren, vorläufig ausgeschlossen.

mannes pro forma auf dem Akzept stehen. Auf die Fragen, wie hoch das Akzept lauten solle, wurden „höchstens 3000 Ml.“ genannt. Der Geschäftsmann machte jedoch Einwendungen und erkundigte sich zuvor nach der Bonität des Herrn v. C., wobei er erfuhr, daß es mit diesem nicht zum Besten stehe.
\* Hildesheim, 18. Jan. Heute morgen nach 6 Uhr wurde der Schankwirt Josef Seitz auf der Straße von Eisenbahnbeamten, die auf dem Wege zum Dienst begriffen waren, er mordet aufgefunden. Die Hände des Ermordeten waren gebunden und der Schädel eingeschlagen, außerdem hatte er mehrere Wunden. Allem Anscheine nach liegt ein Raubmord vor.
\* Darmstadt, 18. Januar. Der 16 Jahre alte Gymnasiast Clemens, Sohn des Arztes Dr. Glemm, wurde von Soldaten, die vom Schießstande heimkehrten, in einem Laubengarten in einer Wiese erschossen gefunden; er war von einer Revolverkugel verwundet und behauptet, durch einen Revolver erschossen und seiner Uhr, sowie seines Portemonnaies beraubt worden zu sein. Der Schuß ist in die Brust gegangen. Die Wunde ist nicht tödlich, vielmehr befindet sich der Patient außer Lebensgefahr. Die Sache bedarf der Aufklärung.
\* Friedrichsdorf, 18. Januar. Graf Zepelin unternahm in Begleitung von 7 Personen eine Fahrt mit seinem neuen leichten Luftschiff. Dasselbe ist nach seiner glatten Landung im Allgäu durch einen Unfall bedeutend beschädigt worden. Weitere Versuche sind, den schweren Beschädigten nach zu unteren, vorläufig ausgeschlossen.

Gerichtszeitung.

\* Weg, 18. Jan. Wegen Lösung eines chemischen Prozesses ist in Bezug auf die Verurteilung des Kriegesgerichts in Bezug den Mustetter Simon vom 130. Infanterie-Regiment zu 2/3 Jahren Gefängnis.
\* Saagen, 18. Januar. Der wegen schlesischen Mordes am 13. Dezember vom Schmeurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Glasdammermeister Wilhelm Kinde aus Kamen wird morgen, Freitag früh 9 Uhr, im Hofe des Landgerichts durch den Scherichtiger Brand aus Hohenlinden hingerichtet werden. Kinde hatte seine Frau, vier Kinder und seine Schwiegermutter ermordet. Ein Gefängnis hat der Mörder bisher nicht abgelehnt. Auf eine Revision beim Reichsgericht hat er verzichtet.

Kleines Feuilleton.

\* Uebertritt der künftigen Braut des Königs von Spanien. Prinzessin Ana von Battenberg, die künftige Braut des Königs von Spanien, hat, wie dem „Hann. Cour.“ aus London gemeldet wird, in einem persönlichen Schreiben dem Papste ihren Wunsch mitgeteilt, in die römisch-katholische Kirche aufgenommen zu werden. Sie dat um den apostolischen Segen bei ihrer bevorstehenden Vermählung mit König Alfonso. Die Prinzessin spricht in dem Briefe außerdem dem Wunsch aus, nach vor ihrer Verheiratung und unmittelbar nach ihrem Uebertritt Rom zu besuchen.
\* Ein Betrugschwindler. In einer Konditorei zu Galesche hatte die 19jährige Verkäuferin Wally K. einen jungen Mann kennen gelernt, der auf ihr empfindliches Gemüt tiefen Eindruck machte. Sie traf häufiger mit ihm zusammen, und es währte nicht lange, so hatte sich Wally in den jungen Mann herzlich verliebt. Bald sollte das Aufgebot erfolgen. Als der Geliebte sich einmal vorübergehend in Geldverlegenheit befand, händigte ihm Fräulein K. vertrauensvoll ihr Sparkassensbuch über mehrere hundert Mark aus. Von diesem Augenblick an machte das Mädchen die Wahrnehmung, daß die Liebe ihres Bräutigams mehr und mehr erkaltete; bald war er denn auch gänzlich verschwunden. Auf dem Einwohnerrunde-Amt erfuhr nun das junge Mädchen, daß der „Zukunftige“ längst verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist. Nachträglich hat sich der Schwindler, ein Chauffeur, wenigstens verpflichtet, das Geld in monatlichen Raten von 15 Mark zurückzugeben.
\* 15000 Mark in einer Drohke vergessen. Einen wertvollen Fund machte der Drohkenführer Wille in Berlin, als er nach Beendigung der Nachttour mit seinem Gefährt nach Hause kam. Er fand im Wagen ein Paket, das für 15000 Mark Wertpapiere enthielt und zweifellos von seinem Fahrgast verloren war. Wille fuhr sofort nach dem Postpräsidium und lieferte dort das Paket ab. Der Eigentümer des Paketes, der seinen Verlust bereits polizeilich gemeldet hatte, ließ dem Drohkenführer eine Belohnung von 500 Mark zukommen.
\* Eine Hochzeit im Hause Rothschild. Aus Frankfurt a. M. schreibt man unterm 17. Januar: In der Synagoge auf dem Börneplatz fand heute die stichliche Trauung des Frä. Willi v. Goldschmidt-Rothschild mit dem Freiherren Philipp Schey v. Koromla statt. Die 21jährige Braut ist die älteste Tochter des Generalkonsuln Max v. Goldschmidt-Rothschild, der 24jährige Bräutigam ein Sohn des ungarischen Gutsbesitzers Freiherrn Paul v. Schey-Koromla in Wien. Das Brautpaar erhielt u. a. Geschenken auch solche vom Kaiser Wilhelm und dem Großherzog von Hessen. Wie erzählt wird, beträgt die Mitgift der Braut „nur“ 30 Mill. Mark.

\* Zur Verhöhnung der Schwarzeher. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolka, ist als Kunstkenner und Sammler bei den Antiquitätenhändlern sehr gern gesehen und geschätzt. Beglückt begab er sich in ein solches Geschäft, das besonders wegen seiner alten Fayencen, Möbel und Stühle sich eines guten Rufes erfreut, und wurde natürlich sehr zuvorkommend behandelt. Der Antiquitätenhändler sagte dabei dem Botschafter, er habe bei einer kürzlichen Reise in der Provinz noch viele schöne Sachen gesehen, die er gern mitgenommen hätte, aber „wegen der Unsicberheit der Zeit“ diese Ankäufe lieber unterlassen. „Was fürchten Sie denn?“ fragte Fürst Radolka. — „Man spricht doch von Konflikten, man hört nur von Krieg.“ erwiderte der Händler. — „Selen Sie ganz ruhig“, beschwichtigte ihn der Botschafter. „Hören Sie nicht auf all' dieses Geschwätz und kaufen Sie ohne jede Furcht!“
\* Die „Bulldoggen-Orchidee“. Eine Orchidee, die wie eine Bulldogge ausseht, ist der neueste Triumph der Blumenzucht, die auf der großen Blumenausstellung, die schon in London eröffnet wurde, allgemeine Bewunderung erregt. Man findet diese Neuheit in dem eigenartigen Aussehen der Blüte, die fast vollkommen rund ist, eine für eine Orchidee sehr merkwürdige Erscheinung. Auch die Stellung der Nebenblätter und die Breite der Blütenblätter unterliegen angelegentlich diesem Eindruck.
\* Ein folgenschwerer schlechter Streich. In der Neujahrskarte in Corischa-Broschi ein Anstreichergerelle wegen Eisenblechen von vier Burichen an einen Baum derart gebunden, daß er in der bitteren Kälte die ganze Nacht hindurch auf einem Bein sitzen mußte. Infolge dieser Qualen ist der Mann jetzt irrsinnig geworden. Die Täter sind ermittelt.
\* Telegramme und letzte Nachrichten.
\* Wien, 18. Januar. Nach einer Meldung aus Petersburg fand der Bahnwärter der Molatabahn zwischen den Stationen der Holzweidbach, welche die Linien nach Jaroslaw, Selo, Gatschina, Peterhof und Krasnojarsko Selo verbindet, eine in ein weißes Tuch gehüllte Kiste, deren Inhalt er, mit einer Kerze in der Hand, zu untersuchen begann. Da ertönte eine entsetzliche Explosion, durch welche das ganze Wächterhaus in Brand geriet. Der Wächter und seine drei Söhne wurden getötet, ein Arbeiter schwer verletzt. Die Untersuchung stellte das Vorhandensein eines Dynamitgeschosses fest, welches geeignet war, jeden Eisenbahnzug in Trümmer zu schlagen.
\* Duisburg, 18. Jan. Die Genid-stärke greift weiter um sich. In den Orten Miederichs und Schmidtsort wurden amtierendets mehrere Fälle von Genid-stärke festgestellt. Alle Vorichtsmaßregeln gegen Weitergehen der tödlichen Krankheit sind von Seiten der Behörden getroffen.
\* Galesche Börse, 18. Januar.
Table with columns: Anleihen, Aktien, Berliner Börse, 18. Januar.

Galesche Börse, 18. Januar.

Table with columns: Anleihen, Aktien, Berliner Börse, 18. Januar. Includes entries like Galesche Konz. 3 1/2 % Stadt-Anleihen von 1882, Naumburger 3 1/2 % Stadt-Anl., etc.

Berliner Börse, 18. Januar.

Table with columns: Aktien, Berliner Börse, 18. Januar. Includes entries like Galesche Wandverein-Aktien, Spar-u. Vorzugbank-Aktien, etc.



Anlässlich des Hinscheidens unserer guten Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, der

### verw. Frau **Therese Wirth**

geb. Maurer

sind uns zahlreiche Beweise liebevoller Teilnahme zugegangen, für die wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank aussprechen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Franz Wirth.**  
**F. G. Dürr.**

(128)

#### Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, d. 21. Januar, 3. n. Epiphantas 8 3/4 Uhr.

**Dom.** Vorm. 10 1/2 Uhr: Superintendent Witborn; im Anschluss Beichte und heil. Abendmahl durch denselben. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Diakon's Beichte.

**Stadt.** Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Werber. — Nachm. 5 Uhr: Prediger Bergmann. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Kämmer.

**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus. — Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein. Seinerstr. 6, (gült. für sämtl. Gemeinden.)

**Volksbibliothek u. Vefehalle** geöffnet Sonntag, von 11-12 Uhr vorm., von 3-7 Uhr nachm.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntag vormittags 7 Uhr: Beichte, 8 Uhr: Feiheitsmesse. 10 1/2 Uhr: Vortrags-Abend mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

**Töchter-Pensionat Fritzsche** Halle a. S., Grünstr. 5/6. Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme zur gründl. wissenschaftlichen, wirtschaftlichen u. geselligen Ausbildung. (131) — Beste Referenzen. —

#### Kuh- u. Brennholz-Auktion.

Dienstag, den 30. Januar cr., vormittags 10 Uhr

sollen in am zum Rittergut Kriegstedt gehörigen Gehölz (129)

ca. 300 harte Fichten 2 Stämme

„ 200 Birken-Stämme

„ 30 Eichen

sowie verschiedene andere Stämme

und Stangen nebst Brennholz-

hausen meistbietend verkauft werden.

Bedingungen im Termin.

#### Müllers Hotel.

Montag, den 22. Januar 1906:

Volksbibliothek u. Vefehalle. —

Leistung's Geburtstag. —

#### Vortrags-Abend

des deutsch-amerikanischen Regiators

Hermann Klotte aus New-York.

Am Vorverkauf in Stollberg's

Buchhandlung: 1 Wl., 2 Perio en

1,50 Wl., 3 Personen 2 Wl. —

Kassenpreis 1,25 Wl. pro Person.

Anfang 8 Uhr. (134)

#### Grube von der Heydt bei Ammendorf. Förderleute werden eingestellt.

(82)

**Helios-Bad.** Nachweislich gute Erfolgs- Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Muskelschwäche, Infuenza, Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen etc. Magen- u. Nierenleiden, Bluthochdruck, 2155

Wicht., Elektr., Sool-, Kräuter-, Fichtens-, nadel-, Kohlen- und Nannensbäder. Lichtbehandlungen, Massagen, Packungen etc.

Sanatorium I. Klasse. Guthehrendstr. 3 I.

# STOLLWERCK ADLER KAKAO



**Fabriken: Köln-Berlin-Pressburg London-Newyork.**

M. 4,400,00. — 3 1/2 % Anleihe der Stadt Bonn. Zeichnungen auf obige am Montag, den 22. d. M. zum Kurse von **98,25 %** zur Subskription auflegende Anleihe nehme ich kostenfrei entgegen.

**B. J. Baer, Bankgeschäft,** Halle a. S., Leipzigerstr. 30. (127)



**H&V A-G** Die beste Annonce auf kleinem Raum größte Wirkung erzielt. Verlangen Sie kostenlos Vorschläge. Haasenstein & Vogler A-G Halle a. S.

**Bekanntmachung.** Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Landstraße von Rügen nach Zitzschen liegt bei dem Postamt in Zwenkau von heute ab 4 Wochen aus. Leipzig, den 12. Januar 1906. Kaiserliche Ober-Postdirektion. Domizilaff. (126)

**Frischen russ. Salat, Pariser Kopf-Salat** (133) empfiehlt **C. L. Bimmermann.**

**Contobücher** von König & Schardt in Hannover, Briefordner, Copirbücher etc. (113) empfiehlt **Otto Werner, Burgstr. 4.**

**Schwan** DE THOMPSON'S SCHWAN-MARKE SEIFEN-PULVER



das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche“ (130) Salzenpost 417, Göttingen.

**1 Großnecht** sucht Witwe Hoffmann, Oberbeuna. Stadt-Theater in Halle. Sonntabend, 29. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, Vorstellung zu kleinen Preisen: **Dornröschen.** — Abends 7 1/2 Uhr, **Bambule** ten gültig: **Romeo und Julia.**

**Dankbarkeit** bringt mich, gern und unendlich, **Hals-, Brust- und Lungenleiden** los, und mich, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von neuem qualvollen Leiden befreit worden bin. **Sehrer Baumgard** in **Stamm** bei **Wulst** (Halle).

Halle a. S. **Hôtel Wettiner Hof** Magdeburgerstr. 5, Bahnhöhe. Versammlungsräume, Festsäle. Diners, Soupers in all. Preislagen. Ausschank renommirt. Biers. Bes. Emil Kraft, langj. Portier im Grand Hotel Bode. (1856)

**Laden!** in bester Geschäftslage von Merseburg gesucht. Gest. Offerten unt. 132 an die Exped. ds. Blts.

**M. Kaufm. Zehrling** sucht ein junger Mann, der jetzt die **Witferschule** in Halle besucht, **Ostern** auf einem Contor in Merseburg Anstellung. Adress. von Referentanten unter **M. K. 4** an die Expedition dieses Blattes erbeten. (112)

**Kellner-Zehrling** wird auf **Ostern** in **Bahnhof Merseburg** gesucht. (108)

Unentbehrlich für jede Familie!



**Underberg-Boonekamp** *Deviser* **Semper idem.** Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma: **H. UNDERBERG-ALBRECHT** Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein. Gegr. 1846. Anerkannt bester Bitterlikör! 24 Preis-Medaillen! **Underberg-Boonekamp.** Man verlange ausdrücklich!

**ob** **noin**

und wo man inserieren soll, lasse man sich von der Annoncen-Expedition **DAUBE & Co.** G. m. b. H. **MAGDEBURG** sachkundig beraten.

man inserieren soll? Diese Frage haben kluge Geschäftsleute längst mit „Ja“ beantwortet. In der Frage

**Joh. Jajzycek,** Schuhmachermstr. — Fernspr. 1996. Spezialität: **Fußbekleidung** für Fußleidende nach anatomischen Grundsätzen. — Beste Erfolge. **Halle a. S.,** (75) verl. Krusenbergstr. 18. **Christianenstr. 1** ist Parterrewohnung zu vermieten, für 1. April bezüglbar, Preis 400 W. **An der weißen Mauer 21** ist Manjaden-Wohnung für 1. Juli bezüglbar u. jetzt zu vermieten, Preis 200 u. 100-60 W. (80) Nähere Beziehungen zu erfragen bei **Fr. Dietrich,** Gr. Ritterstr. 17.